

## «Zuneigung zum politischen System»

### *Die Wahlberichterstattung der Medien wird erforscht*

Medienwissenschaftler haben in Bern erste Ergebnisse aus Studien über die Medienberichterstattung bei den eidgenössischen Wahlen 1999 präsentiert. Insgesamt wurde ein positives Bild der Berichterstattung gezeichnet und anschliessend mit Praktikern diskutiert. Von Interesse sind Hinweise auf die Präsenz von Parteien und Politikern in den einzelnen Medien sowie auf die Resonanz der Berichterstattung beim Publikum.

*se. Bern, 12. September*

An einer vom Förderverein Medienwissenschaft an der Universität Bern veranstalteten Tagung haben Mitarbeiter des Instituts Forschungsarbeiten zum Thema Berichterstattung zu den eidgenössischen Wahlen 1999 präsentiert. Es kamen sowohl Hinweise auf die Themenwahl und die Berücksichtigung der Parteien und Kandidaten wie auch Erkenntnisse über die Resonanz der Berichterstattung zur Sprache. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine Podiumsdiskussion, in der die Wissenschaftler auch Medien-Praktiker zu Wort kommen liessen.

#### **Zweieinhalb Stunden Christoph Blocher**

In der Wahlberichterstattung im öffentlichen und privaten Fernsehen standen wirtschaftliche Themen im Vordergrund, gefolgt von Fragen zum politischen System (Konkordanz) und zur Asyl- und Ausländerpolitik (Kosovo-Krieg). Viel Aufmerksamkeit kam gemäss dem Medienwissenschaftler Jasper Friedrich auch dem Vorwurf gegen Christoph Blocher zu, in einem Brief ein Buch des Holocaust-Leugners Graf gelobt zu haben. – In den letzten vier Wochen vor den Wahlen kamen in den privaten und öffentlichen Sendern insgesamt die SP und die FDP am meisten zum Zuge (je rund sieben Stunden), gefolgt von der SVP und der CVP (je rund fünf bis sechs Stunden). Kleinere Parteien kamen nur selten auf Sendung. Unter den Parteiexponenten beanspruchte SVP-Nationalrat Christoph Blocher mit rund zweieinhalb Stunden am meisten Redezeit, gefolgt von FDP-Präsident Franz Steinegger (dank Expo-Engagement). Die übrigen Politiker waren weniger als anderthalb Stunden als Kommunikatoren am Bildschirm präsent. Der Präsident der Grünen, Ruedi Baumann, war in den vier Wochen insgesamt lediglich gut neun Minuten am Fernsehen zu sehen.

#### **Interesse variiert nach Sprachregionen**

Matthias Steinmann, einer der Co-Direktoren am Institut für Medienwissenschaft, präsentierte Ergebnisse einer Umfrage des SRG-SSR-Forschungsdienstes bei rund 4000 Wahlberechtigten. Rund 45 Prozent der Befragten aus der deutschen Schweiz hätten grundsätzlich Interesse an der Politik bekundet, was gegenüber 1995 einer Steigerung gleichkomme, sagte Steinmann. In der Romandie dagegen betrage der Anteil der Interessierten nur 27 Prozent (Tendenz sinkend), für das Tessin werden rund 29 Prozent ausgewiesen.

Gemäss Steinmann sind nach wie vor die Tageszeitungen die wichtigste Informationsquelle der Stimmbürger, gefolgt vom Fernsehen. An dritter Stelle werden persönliche Gespräche genannt, an vierter Stelle das Radio. Ein Drittel der Befragten sieht sich nie eine Wahlsendung im Fernsehen an. Selbst die Sendung «Arena» werde in ihrer Wirkung überschätzt. Der Umfang der Wahlinformation wird von den Zuschauern insgesamt als genügend beurteilt, man sei sogar eher gesättigt, gab Steinmann zu bedenken. Rund zwei Drittel der Zuschauer bewerteten die Sendungen zudem als politisch ausgewogen. – Roger Blum, der andere Co-Direktor am Institut, beschäftigte sich mit einer studentischen Gruppe mit der Wahlberichterstattung in den Printmedien. Gemäss Blum ist die themenbezogene Issue-Werbung im Inserateteil nach wie vor in Mode. Neben den Parteien treten zudem vermehrt auch Personenkomitees in Erscheinung. Blum zeigte sich überzeugt davon, dass die Printmedien die Wahlen ernst nehmen, dass Eigenleistungen zum Thema allerdings stark von den Ressourcen der einzelnen Zeitungen abhängen. Die Zeitungen hätten 1999 vor allem ihre Artikulationsfunktion wahrgenommen (Plattform für Parteien), dagegen kritische Beurteilungen der Leistungen der Bisherigen und Kommentare zu den Vorgängen vernachlässigt.

Neben diese Kritik an den Printmedien im Allgemeinen stellte Blums Mitarbeiterin Nathalie Matter kontrastreich ein schattenloses Lob über

die Wahlberichterstattung im Boulevardblatt «Blick». Dessen Chefredaktor Jürg Lehmann fiel es im anschliessenden Podiumsgespräch entsprechend leicht, sich in den Ausführungen Matters wiederzuerkennen. Der «Blick», erläuterte Matter, habe in seiner Wahlberichterstattung zu 82 Prozent mit Eigenleistungen brilliert (d. h. mit Beiträgen, die sich nicht unmittelbar an laufenden Ereignissen orientieren). Die Boulevardzeitung sei mit einer Serie von Kantonsporträts politischer und seriöser geworden.

### **Bumerang-Effekt?**

In der abschliessenden, von Iwan Rickenbacher geleiteten Podiumsdiskussion wies Catherine Duttweiler von der «Basler-Zeitung» darauf hin, dass Nationalratswahlen für die Medien ein Prestige-Thema darstellten, bei dem es nicht zuletzt auch darum gehe, die Konkurrenz an Qualität zu überbieten. Peter Brandenberger von Radio DRS liess sich von der eher sekundären Bedeutung sei-

nes Mediums bei der Meinungsbildung nicht beeindrucken und will auch künftig für qualitativ hochstehende Wahlberichterstattung garantieren.

Zur Diskussion kam unvermeidlich auch die Frage nach dem Effekt des besagten Blocher-Briefes. «Blick»-Chef Lehmann gab seiner Hoffnung Ausdruck, keinen Bumerang-Effekt verstärkt zu haben. Als Boulevardzeitung müsse der «Blick» allerdings ereignisbezogen orientieren. So hätte auch er den vermeintlichen Primeur veröffentlicht, wenn die Geschichte nicht zuerst an das Schwesterblatt «Sonntags-Blick» herangetragen worden wäre. – Die Tagung zeigte die Wahlberichterstattung insgesamt in einem positiven Licht. Roger Blum sprach von einer «eingepflichten Zuneigung» der Schweizer Medien zum politischen System des Landes. Und Matthias Steinmann mahnte abschliessend, ein Weniger an Information könne sich der Service public gar nicht leisten.